

HESSISCHER RUNDFUNK

VADIM GLUZMAN
VIOLINE

NICHOLAS
COLLON
DIRIGENT

ALPENSINFONIE

LINDBERG | TÜR | STRAUSS

25./26.04.2024 | hr-Sinfoniekonzert

Alte Oper Frankfurt

hr SINFONIE
ORCHESTER
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

hr-SINFONIEKONZERT / NATURE & EARTH

hr-SINFONIEORCHESTER
VADIM GLUZMAN VIOLINE
NICHOLAS COLLON DIRIGENT

18 UHR (25.4.) / 19 UHR (26.4.)
KONZERTEINFÜHRUNG
mit Meinolf Bunsmann

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 26. April 2024, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 7. Mai 2024, 20.04 Uhr

– auch als Audio-Livestream im Internet unter hr2-kultur.de

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in Estland, Lettland und der Slowakei.

MAGNUS LINDBERG (*1958)
Chorale (2001–02)

ca. 6'

ERKKI-SVEN TÜÜR (*1959)
3. Violinkonzert »Kõnelused Tundmatuga«
(Gespräche mit dem Unbekannten) (2019–20)

ca. 37'

Europäische Erstaufführung

Auftragswerk des hr, der Göteborger Symphoniker und des Oregon Symphony

PAUSE

ca. 25'

RICHARD STRAUSS (1864–1949)
Eine Alpensinfonie op. 64 (1914–15)

ca. 52'

Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald – Wanderung
neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumigen Wiesen –
Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem
Gletscher – Gefährvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen
auf – Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm –
Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht



DAS PROGRAMM

EIN SINFONISCHES HOCHGEBIRGS-PANORAMA

Einmal sämtliche Eindrücke des Bergsteigens mit den Mitteln sinfonischen Komponierens einzufangen – dies war das erklärte Ziel des großen Bergfreunds Richard Strauss, als er 1914–15 die letzte seiner Tondichtungen komponierte. Äußerst realistisch zeichnete er in seiner **Alpensinfonie** eine Bergwanderung in all ihren unterschiedlichen Facetten nach. 22 Zwischenüberschriften bezeichnen dabei detailliert die einzelnen Stationen dieses sinfonischen Erlebnisberichts aus dem Hochgebirge, der auf eine frühe alpine Erfahrung des 14-jährigen Strauss zurückgeht und einen Gipfel des instrumentalen »Wettrüstens« jener Zeiten darstellt – über 100 Mitwirkende sind für ihre Realisation vonnöten, inklusive Bläserchor »in der Ferne«, Orgel, Herdengeläut und Windmaschine.

Der britische Dirigent Nicholas Collon, der nach seinem umjubelten hr-Debüt 2019 nun erstmals auch in der Alten Oper am Pult des hr-Sinfonieorchesters steht, wird nach der Konzertpause diese Naturkräfte im Rahmen unseres Saison-Schwerpunktes »Nature & Earth« entfesseln. Doch

zuvor steht Musik von zwei der profiliertesten zeitgenössischen Komponisten aus dem baltisch-skandinavischen Raum auf dem Programm: zunächst das kurze Orchesterwerk **Chorale** von Magnus Lindberg, in dem der Finne Bezug nimmt auf Alban Bergs **Violinkonzert**, das wiederum den Bach-Choral *Es ist genug* aus der **Kantate BWV 60** in einen neuen musikalischen Kontext setzt – seinerseits die vierstimmige Aussetzung einer noch älteren Chormelodie von Johann Rudolph Ahle.

Anschließend ist Vadim Gluzman der Solist bei der Europäischen Erstaufführung des vom hr mit in Auftrag gegebenen **3. Violinkonzerts** von Erkki-Sven Tüür. Wir hatten dieses Werk ursprünglich sogar als eine Weltpremiere geplant, bevor uns die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 in die Quere kam. Das Engagement des hr-Sinfonieorchesters für das Œuvre des estnischen Komponisten begann bereits im Jahr 1999 und umfasst u.a. drei Uraufführungen sowie eine ausschließlich der Musik Tüürs gewidmete CD.

Adam Gellen



MAGNUS LINDBERG CHORALE

Der 1958 in Helsinki geborene Magnus Lindberg gilt seit seinem internationalen Durchbruch Mitte der 1980er Jahre als einer der profiliertesten Komponisten Skandinaviens. Bereits während seines Kompositions- und Klavierstudiums an der Sibelius-Akademie seiner Geburtsstadt gründete er 1977 mit jungen Landsleuten wie Esa-Pekka Salonen und Kaija Saariaho die Künstlergruppe »Korvat auki!« (Ohren auf!) zur Förderung der zeitgenössischen Musik in Finnland. Als Pianist gehörte er außerdem zu den Mitgliedern des 1980 entstandenen Neue-Musik-Ensembles »Toimii!« (Es funktioniert!).

Magnus Lindberg erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2003 den hochdotierten Wihuri-Sibelius-Preis, sowie Einladungen als »Composer in Residence« u.a. zum New York Philharmonic (2009–12) und zum London Philharmonic Orchestra (2014–17). Darüber hinaus erteilten ihm u.a. die Berliner Philharmoniker, das San Francisco Symphony, das Chicago Symphony Orchestra und das Concertgebouw Amsterdam Kompositionsaufträge.

»Das Orchester ist mein Lieblingsinstrument«, bekennt Magnus Lindberg, und in der Tat besteht das Œuvre des finnischen Komponisten größtenteils aus reinen Instrumentalwerken, darunter überwiegend Stücke für Orchester. Dabei hat sich Lindbergs Personalstil bei aller Kontinuität in grundsätzlichen Merkmalen (etwa im Hinblick auf das grundsätzlich hohe »Energie-Level«, das farbsatte Klangbild und die dramatischen Züge seiner Musik) im Laufe der Zeit merklich weiterentwickelt: Während seine kompromisslos-komplexen Jugendwerke ganz sein damaliges Credo »nur das Extreme ist interessant« reflektieren, verfeinerte und vereinfachte er seine musikalische Sprache ab den späten 1980er Jahren. Die harmonischen Strukturen wurden klarer, das rhythmische Geschehen nachvollziehbarer, und sogar der Parameter »Melodie« gewann zunehmend an Bedeutung.

Wie man es bei einem sich dennoch nach wie vor dezidiert zur musikalischen Avantgarde zählenden Komponisten kaum vermuten würde, gibt es dabei in Lindbergs Werken immer wieder mehr oder weniger

deutliche Allusionen auf die Musik vergangener Jahrhunderte, insbesondere des 17. und 18. Jahrhunderts: so etwa auf Monteverdi im Orchesterstück **Feria** (1995–97), auf Lully und Rameau im Klavierquintett ... **de Tartuffe, je crois** (1981) oder auf Purcell in **Corrente** für Kammerensemble (1991–92). Doch die kompositorische Idee hinter seinem 2001–02 entstandenen Werk **Chorale** für Orchester geht über solche stilistische Anleihen und Verweise hinaus: Es ist gleichsam eine »Musik über Musik über Musik«, eine Matroschka-artig ineinander verschachtelte Aneinanderreihung von Bezügen, die immer weiter in die Musikgeschichte zurückgehen.

Lindbergs unmittelbarer Anknüpfungspunkt war dabei Alban Bergs **Violinkonzert** (1935), genauer gesagt der Bach-Choral *Es ist genug* aus der Kantate **O Ewigkeit, du Donnerwort BWV 60**, den der österreichische Schönberg-Schüler dort in den musikalischen Kontext einer auf der Basis einer Zwölftonreihe gestalteten Komposition gestellt hatte. **Chorale** entstand in der Tat für ein Konzert mit dem Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Lindbergs Studienfreund Esa-Pekka Salonen 2002 im englischen Leicester als eine Art beziehungs-

reiche Einleitung, ein »Präludium« zum anschließend auf dem Programm stehenden Berg-**Violinkonzert**. Und so wie Lindberg an Berg anknüpft und Berg sich bei Bach »bedient«, stellte Bachs 1723 entstandener Kantatensatz seinerseits schon eine Bearbeitung dar, nämlich die vierstimmige Aussetzung der letzten Strophe aus Johann Rudolph Ahles 1662 komponiertem Kirchenlied **Es ist genug**.

Die herbe Klanglichkeit, die Lindberg durch seinen Orchestersatz erzielt, erscheint angemessen angesichts des sowohl in Bergs »Dem Andenken eines Engels« (der jung verstorbenen Manon Gropius) gewidmeten **Konzert** als auch im zugrundeliegenden Kirchenlied thematisierten Gegenstands »Sterben und Tod«. Erreicht wird dieser Effekt nicht zuletzt durch den weitgehenden Verzicht auf »klangsinliche« Instrumente wie Harfe, Celesta oder Schlagzeug. Stattdessen dominieren die Blechbläser, die gleich auch zu Beginn des Stückes den organisch in Lindbergs modernistische Tonsprache eingebetteten Bach-Choral präsentieren und den spannungsvollen Bogen bis zum Ende des nur sechs Minuten kurzen Stückes maßgeblich mittragen.

ERKKI-SVEN TÜÜR

3. VIOLINKONZERT – »GESPRÄCHE MIT DEM UNBEKANNTEN«

»Erkki-Sven Tüür ist neben (...) Arvo Pärt der estnische Komponist mit der größten internationalen Ausstrahlung«, hieß es bereits 2002 in einem Programmheft des hr-Sinfonieorchesters – und es gibt keinen Grund, diese Einschätzung 22 Jahre später zu revidieren. Der 1959 auf der Ostsee-Insel Hiiumaa geborene und bis heute in der einsamen Natur dieses vor der Küste Estlands liegenden Eilands lebende Erkki-Sven Tüür hat sich mit seinem umfangreichen Werk, in dem die Instrumentalmusik mit bislang zehn Sinfonien, über einem Dutzend konzertanten Stücken für Solo-Instrument(e) und Orchester sowie zahlreichen Kammermusik-Kompositionen dominiert, längst als eine der maßgeblichen kreativen Stimmen der zeitgenössischen Musik etabliert.

Der Sohn eines Pfarrers und einer Bankangestellten betrieb seine musikalische Ausbildung zunächst autodidaktisch, dann an der Musikschule von Tallinn (1976–80). Im Anschluss studierte er Komposition bei Jaan Rääts an der Estnischen Musikakade-

mie Tallinn sowie privat bei Lepo Sumera (1980–85). In seiner Heimat bekannt wurde Tüür zunächst durch die von ihm 1979 mitgegründete Band »In Spe«. Tüür engagierte sich in diesem Ensemble, dessen Stil vom *progressive rock* der 1970er Jahre beeinflusst war, als Komponist, Flötist, Keyboarder und Sänger. 1983 verließ er die Gruppe, um sich auf seine Arbeit als Komponist klassischer Musik (seit 1992 freischaffend) zu konzentrieren. Mit den Anfängen der »Perestroika« wurden seine Werke dann auch außerhalb Estlands aufgeführt, und der damals 30-Jährige erhielt seine ersten Kompositionsaufträge aus dem Ausland.

Das hr-Sinfonieorchester gehörte dabei zu den ersten namhaften Klangkörpern außerhalb des baltisch-skandinavischen Raums, die Tüürs Arbeit durch solche Aufträge und vielbeachtete Uraufführungen förderten: Zwischen 1999 und 2009 hob das Ensemble mit dem **(1.) Violinkonzert**, dem **Klavierkonzert** und der **7. Sinfonie »Pietas«** gleich drei gewichtige Werke des Esten aus der Taufe und führte daneben in jenen Jahren



noch drei weitere von dessen Kompositionen auf. Unser Einsatz für das Œuvre Erkki-Sven Tüürs begann somit schon lange vor der Amtszeit seines Landsmannes und Schulfreunds Paavo Järvi als Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters (2006–13), unter dessen Leitung sogar eine ausschließlich der Musik Tüürs gewidmete CD entstand.

Im Mai 2020 hätte die nächste Etappe in der langjährigen Zusammenarbeit zwischen Erkki-Sven Tüür und dem hr-Sinfonieorchester folgen sollen: Nachdem der Hessische Rundfunk zusammen mit dem Oregon Symphony und den Göteborger Symphonikern ein weiteres Werk bei Tüür in Auftrag gegeben hatte, war die Uraufführung des hieraus erwachsenen **3. Violinkonzerts** in der Alten Oper schon angekündigt – bis die Corona-Pandemie (auch) diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung machte. Die durch COVID durcheinandergeratenen Saisonplanungen machten das Nachholen des abgesagten Konzerts erst jetzt möglich, so dass die Premiere des neues Konzerts mit dem Untertitel **»Könelused Tundmatuga«** (Gespräche mit dem Unbekannten) inzwischen anderweitig erfolgt ist: am 27. Januar 2023 in Salem,

der Hauptstadt des US-Bundesstaates Oregon, mit dem Oregon Symphony und Vadim Gluzman als Solisten, der auch 2020 die ursprünglich angesetzte Frankfurter Uraufführung hätte spielen sollen und heute stattdessen nun die Europäische Erstaufführung von Tüürs **3. Violinkonzert** mitgestaltet.

Erkki-Sven Tüür rechnete bei der Arbeit an seinem neuen Werk von Anfang an mit der interpretatorischen Kunst Gluzmans, der ihn um ein Violinkonzert gebeten hatte: »Sein außergewöhnliches Talent, seine Musikalität, seine Energie und seine Farbe (sein Klang) wirken auf mich wie ein besonderer Impuls, wie eine Quelle klanglicher Inspiration«, so der Komponist über den israelischen Geigenvirtuosen.

Zu seinem aus drei nahtlos ineinander übergehenden Sätzen bestehenden **3. Violinkonzert** von über 30 Minuten Aufführungsdauer, das er 2019 zu komponieren begann und am 31. Januar 2020 abschloss, notierte Erkki-Sven Tüür folgende Gedanken:

»Der Titel **»Könelused Tundmatuga«** (Gespräche mit dem Unbekannten) bezieht

sich auf verschiedene mögliche Gespräche mit einem ›anderen Ich‹: mit einer inneren Stimme (Gewissen), der Göttlichkeit (im abstraktesten Sinne) oder mit jemandem, den man nicht kennt, den man aber zu einem engen Freund haben möchte. Das Gespräch ist immer ein Dialog mit einer bestimmten Projektionsfläche der imaginären Welt, welche sich ständig verändert und weiterentwickelt. Der Geigensolist ist wie ein Individuum inmitten eines Dschungels von Ideen, Werten usw., das versucht, Licht ins Dunkel der eigenen Lebensreise zu bringen und ein besseres Verständnis für diese zu entwickeln und dabei Antworten auf die existenziellsten Fragen zu finden.

Meine Orchestermusik verwendet stets polyphone Texturen, die aus mehreren Schichten und einzelnen Linien bestehen, deren Dichte allmählich zunimmt oder abnimmt. Dieser allgemeine Ansatz findet sich auch in diesem Konzert wieder. Die drei Sätze des Konzerts mit der Tempofolge ›langsam – schnell – langsam‹ gehen *attacca* [ohne Unterbrechung] ineinander über. Dennoch hat man immer das Gefühl, dass verschiedene Tempi gleichzeitig in verschiedenen Schichten erklingen.

Der erste Satz endet mit einer kurzen Kadenz, die in einen groovigen Mittelsatz überleitet. Nach dem großen orchestralen Höhepunkt treten wir in eine andere Klangwelt ein: Dies ist die Tür zum dritten Satz, der geheimnisvoller und atmosphärischer, zuweilen auch düster und trüb ist. Die Solo-Violine spielt gegen ständig wechselnde akustische Verhältnisse an. Sie ist von ›übermalteten‹ musikalischen Räumen umgeben. Ganz zum Schluss erstrahlt uns ein anderes Licht – vielleicht ist dies der Moment, in dem wir die Werte, zu denen uns das ›Unbekannte‹ stets behutsam hinführen wollte, voll und ganz begreifen.«

Adam Gellen

RICHARD STRAUSS EINE ALPENSINFONIE

1878 unternahm der 14-jährige Richard Strauss vom oberbayerischen Murnau aus eine ungewöhnliche Bergpartie. In seinen Aufzeichnungen heißt es: »Aufbruch zwei Uhr nachts mit Leiterwagen, fünfstündiger Anstieg, infolge Verirrens pfadlos steiles, dreistündiges Abwärtsgehen, im ganzen zwölf Stunden Marsch, die letzten bis auf die Haut von Regen und Sturm durchnässt. Dann ein unbeabsichtigtes Nachtlager in einem Bauernhaus.« Nach alldem hatte der junge Strauss allerdings nicht das Bewusstsein, eine Strapaze erlebt zu haben, sondern fand die Tour »bis zum höchsten Grad interessant und originell. Am nächsten Tage habe ich die ganze Partie auf dem Klavier dargestellt. Natürlich riesige Tonmalerei und Schmarrn (nach Wagner)...« Mehr als 30 Jahre später, im Frühjahr 1911, hat sich Strauss anscheinend an dieses Jugenderlebnis erinnert und in Garmisch mit den Skizzen zu seiner **Alpensinfonie** begonnen, seiner letzten sinfonischen Dichtung. Es mussten aber schließlich noch weitere drei Jahre vergehen, ehe Strauss – zwischen der Arbeit am 2. und 3. Akt der **Frau ohne Schatten** – mit der Niederschrift der Parti-

tur begann. Nach genau 100 Tagen, am 8. Februar 1915, war die Komposition der **Alpensinfonie op. 64** dann abgeschlossen.

Es hat den Anschein, dass der leidenschaftliche Bergfreund, der von seinem Arbeitszimmer in Garmisch auf das Panorama von Zugspitze und Wetterstein blicken konnte, die realistisch-illustrative musikalische Bergtour als ein Korrektiv zur symbolistischen Romantik der Hofmannsthal-Oper empfand und seiner in jener Phase geradezu bedurfte. Sein Ausspruch »Ich hab' einmal komponieren wollen, wie die Kuh die Milch gibt«, deutet darauf hin.

Formal wie auch instrumental ist die **Alpensinfonie** die mit Abstand aufwändigste Tondichtung von Strauss. Nicht weniger als 64 Streicher schreibt die Partitur für das gewaltige Orchester vor, außerdem reiches Schlagwerk mit Herdengeläut, Wind- und Donnermaschine, dazu Orgel sowie (möglichst zusätzlich zu den acht Hörnern auf dem Podium!) 16 Blechbläser für die *von ferne* hereinklingende Jagdmusik: alles in allem 137 Musiker. Nach Mah-



lers »Sinfonie der Tausend« und Schönbergs **Gurre-Liedern** war das sinfonische Wettrüsten der Spätromantik damit an eine Grenze gelangt. Die **Alpensinfonie** erscheint dabei geradezu als Prototyp einer tonmalerischen Programmmusik: Mehr als 20 programmatische Zwischenüberschriften bezeichnen nicht nur die einzelnen Stationen der alpinen »Tour d'orchestre«, sondern legen zugleich auch die großflächigen Ausdrucks- und Tempokontraste des Werkes fest, dessen Mitte und Höhepunkt die Episode *Auf dem Gipfel* darstellt.

Faszinierend dabei ist die instrumentations-technische Meisterschaft, mit der Strauss immer wieder neue, überraschende Klangfarbenmixturen erzeugt. Gleich der Anfang bietet ein gutes Beispiel dafür: Die poetische Vorstellung der *Nacht* wird von Strauss hier in die Zeitlichkeit eines assoziativ besetzten Klangvorgangs umgesetzt. Statt eines statischen Klangbildes erleben wir, wie die Finsternis vor unseren Ohren klanglich gewissermaßen herbeigeführt wird. Im Vorgriff auf Techniken des späteren 20. Jahrhunderts lässt Strauss einen dichtgewebten Klangschleier herabfallen, der seiner Struktur nach als diatonischer Cluster bezeichnet werden kann, seiner

Wirkung nach aber den Eindruck eines undurchschaubaren dichten Tongefüges vermittelt. Während dieser Sekundschleier nun in den 20-fach geteilten Streichern des Orchesters erklingt, markieren Klarinetten und Hörner die tonalen Halterungen des luftigen Gewebes. Der nach acht Takten schließlich eintretende Posaunen-Akkord, der bei immer gleicher Pianissimo-Dynamik einen sanften Metallglanz aufschimmern lässt, ist dabei mit seinen oberen Grenztönen fast unmerklich in zwei Ton-schneisen eingepasst, die das dichte Streichergewebe, das gerade diese beiden Tonhöhenschichten ausgespart hat, bereithält.

Derartig subtilen Vorgängen stehen im Verlauf des Werkes gewaltige, ja pompöse Klangeruptionen gegenüber, wobei das riesenhafte Orchester insgesamt weniger der Vorliebe für das Monumentale als dem Verlangen nach Vielfalt entsprungen ist. Noch im Schlussbild von Strauss' **Alpensinfonie**, das die Vorstellung der *Nacht* wiederkehren lässt, werden nahezu alle Instrumente des Orchesters einschließlich der Orgel genutzt, ohne dass die Wirkung eines pastellfarbenen Naturbildes aufgehoben würde.

Andreas Maul



DIE INTERPRETEN VADIM GLUZMAN

haucht der goldenen Ära der Violintradition des 19. und 20. Jahrhunderts neues Leben und Leidenschaft ein. Der israelische Geiger musiziert mit den weltweit führenden Orchestern, darunter mit den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam, dem Orchestre de Paris, den Göteborger Symphonikern und den Sinfonieorchestern von Boston, Chicago und Cleveland unter der Leitung so renommierter Dirigenten wie Riccardo Chailly, Neeme Järvi, Michail Jurowski, Hannu Lintu und Tugan Sokhiev. Er tritt bei den Festivals von Ravinia, Tanglewood, Grant Park und Colmar sowie beim North Shore Chamber Music Festival auf, das er 2011 gegründet hat.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Konzerte mit den Bamberger Symphonikern unter Juraj Valčuha, dem BBC Symphony Orchestra mit Sakari Oramo und dem Philharmonia Orchestra London unter Santtu-Matias Rouvali, außerdem Projekte mit dem Hamburger Staatsballett zusammen mit Angela Yoffe und Ani Azna-

voorian sowie Auftritte mit seinem Duo-Partner Evgeny Sinaiski. Vadim Gluzman leitet darüber hinaus auch Aufführungen mit dem ProMusica Chamber Orchestra in Columbus/Ohio, wo er als »Creative Partner« und »Principal Guest Artist« tätig ist.

Gluzman hat bereits Werke von Sofia Gubaidulina, Moritz Eggert, Giya Kancheli, Elena Firsova, Pēteris Vasks, Michael Daugherty und Lera Auerbach uraufgeführt. Zu den Preisen für seine umfangreiche, exklusiv beim Label BIS erscheinende Diskografie gehören der »Diapason d'Or of the Year«, der »Editor's Choice« der Fachzeitschrift »Gramophone« und Auszeichnungen als »CD des Monats« durch »The Strad«, das »BBC Music Magazine« und ClassicFM.

Als »Distinguished Artist in Residence« am Peabody Conservatory in Baltimore, wo er als Violin-Dozent einen ausgewählten Schülerkreis unterrichtet, spielt Vadim Gluzman auf der legendären Stradivari »ex-Leopold Auer« (1690), einer Leihgabe der Stradivari Society of Chicago.

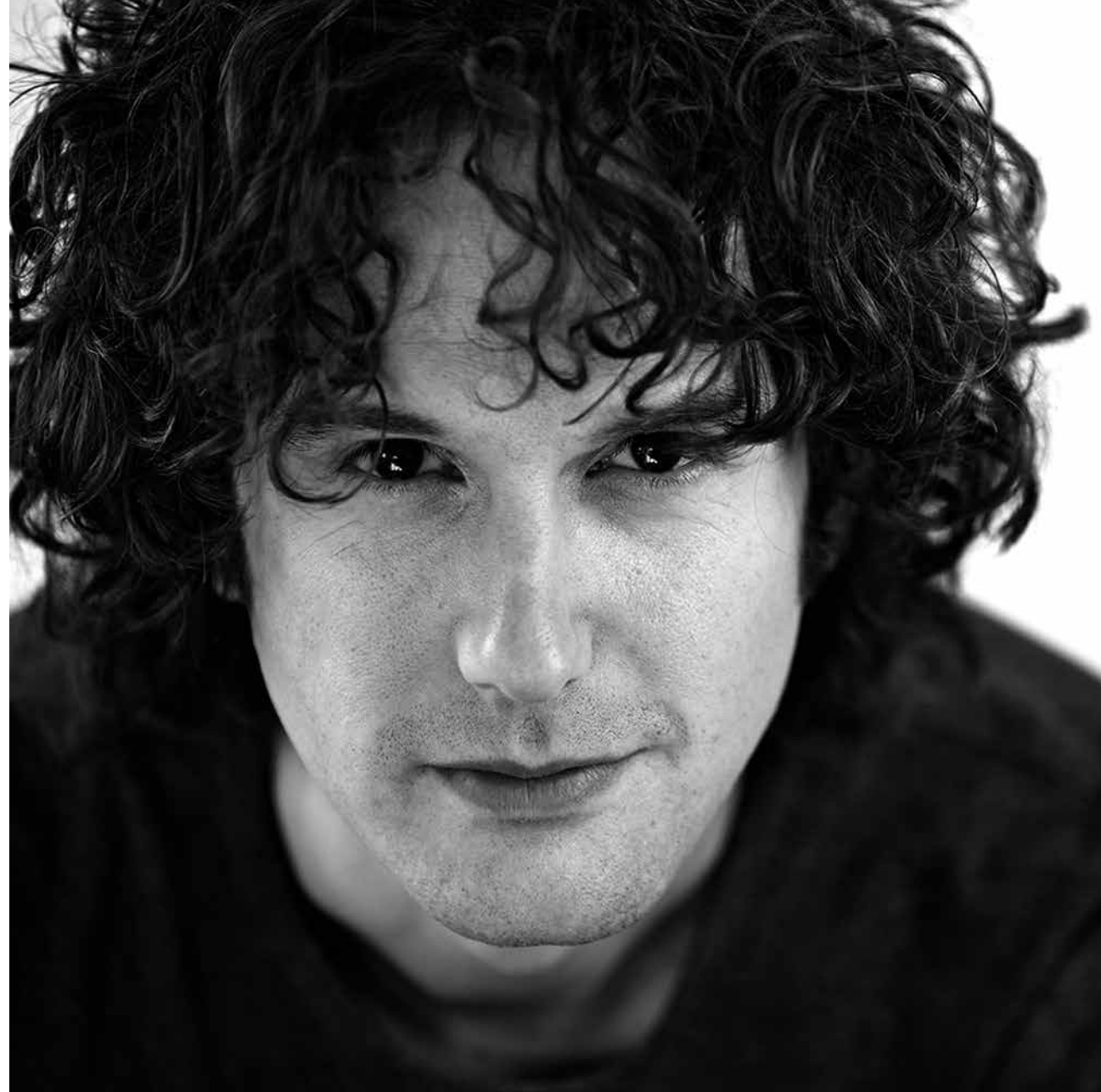
NICHOLAS COLLON

ist Gründer und Chefdirigent des Aurora Orchestra und Chefdirigent des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters – als der erste nicht-finnische Dirigent, der dieses Amt je innehatte. Der britische Musiker gilt als geborener Kommunikator, ein innovativer Programmgestalter und hochkarätiger Interpret eines breiten Repertoires. Unter seiner Leitung wurde das Aurora Orchestra zum Resident Orchestra des Southbank Centre in London. In dieser Saison führt Nicholas Collon sein Ensemble in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Rheingau Musik Festival, zum Schleswig-Holstein Musik Festival, zum Helsinki Music Festival und zu den »BBC Proms«, wo es jedes Jahr auftritt.

Dank seines eleganten Dirigierstils, seines forschenden musikalischen Intellekts und seines inspirierenden Musizierens hat Nicholas Collon bereits Einladungen zu zahlreichen Orchestern erhalten, etwa zum Residentie Orkest Den Haag (wo er von 2016 bis 2021 als Chefdirigent und zuletzt auch Künstlerischer Berater wirkte), zum Minnesota Orchestra, dem Gürzenich-Orchester Köln (dessen Erster Gastdirigent

er von 2017 bis 2022 war), der Niederländischen Radio-Philharmonie, zum Orchestre National de France, zum Danish National Symphony Orchestra, zu den Bamberger Symphonikern, zur Dresdner Philharmonie, zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, zum ORF Radio-Symphonieorchester Wien, zum Oslo Philharmonic, zum Toronto Symphony und zu vielen der führenden britischen Orchester wie dem Philharmonia Orchestra London, dem London Philharmonic, dem Hallé Orchestra und dem City of Birmingham Symphony Orchestra. 2024 gibt Nicholas Collon sein Debüt bei den Münchner Philharmonikern und im kommenden Jahr beim WDR Sinfonieorchester.

Seit 2022 hat Nicholas Collon mit dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester bereits vier gemeinsame CDs veröffentlicht – darunter ein Album mit Werken von Thomas Adès, das mit dem »Diapason d'Or« ausgezeichnet wurde. Weitere Einspielungen mit dem Aurora Orchestra erschienen bei der Deutschen Grammophon und Warner Classics.



hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbesetzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die

erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrendirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.


Elisabethen
QUELLE

IM REINEN MIT DIR.

Vertrauen Sie Elisabethen Quelle, dem ausgezeichneten Bio-Mineralwasser. Sanft mineralisiert, natriumarm und für Babynahrung geeignet. Für puren natürlichen Genuss. Elisabethen Quelle. Im Reinen mit dir.

Elisabethen Quelle präsentiert das EUROPA OPEN AIR des hr-Sinfonieorchesters und der Europäischen Zentralbank.



NEWS-TICKER

KONZERT-SAISON 2024/25

Soeben haben wir das Programm unserer Spielzeit 2024/25 präsentiert: Alle Informationen sind nun auf *hr-sinfonieorchester.de* veröffentlicht, und der Verkauf der Abonnements ist gestartet. Der Einzelkartenvorverkauf beginnt am 3. Juni. Auch unser



neues Konzertmagazin liegt druckfrisch vor und kann kostenlos per E-Mail an *sinfonieorchester@hr.de* oder telefonisch beim hr-Ticketcenter unter (069) 155-2000 be-

stellt werden. Als PDF können Sie es sich zudem jederzeit von unserer Homepage herunterladen. Freuen Sie sich auf großartige Gäste wie Hilary Hahn, Gautier Capuçon, Matthias Goerne und »Oscar«-Preisträgerin Marion Cotillard, das Europa Open Air, das »Amazônia«-Projekt mit Fotografien von Sebastião Salgado, ein »Spotlight«-Gesprächskonzert mit Andrés Orozco-Estada, unser Weihnachtskonzert mit Tobi Kämmerer, den nächsten »KiezPalast« mit Katja Riemann, ein weiteres Wandelkonzert im Städel Museum und vieles mehr!

NEU IN DER ORCHESTERAKADEMIE

Die junge deutsche Cellistin **Julika Hasler** ist seit dem 1. März Mitglied in der Orchesterakademie des hr-Sinfonieorchesters.

2019 begann sie ihr Studium an der Musik-Akademie Basel bei Danjulo Ishizaka, das sie mit Auszeichnung abschloss. Seit 2022 setzt sie ihre Ausbildung an der Universi-



tät für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Reinhard Latzko im Konzertfach Violoncello fort, seit Herbst 2023 mit dem Schwerpunkt »Historische Aufführungspraxis«. Julika Hasler ist mehrfache Preisträgerin des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert«. 2019–22 war sie Mitglied des La Bosse Quartetts und erhielt Kammermusikunterricht bei Steven Isserlis und Rainer Schmidt. Gleichzeitig war sie als Cellistin in einer Jazz-Combo aktiv. Ihre Orchestererfahrungen sammelte sie u.a. im Odeon-Jugendsinfonieorchester und in der Neuen Philharmonie München. Seit 2022 ist sie auch Mitglied des Gustav-Mahler-Jugendorchesters.

QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

wisemusicclassical.com/composer/925/Magnus-Lindberg; Kimmo Korhonen: »Magnus Lindberg – Composer of Power, Movement and Colour«, in: CD-Booklet »Magnus Lindberg – Orchestral Music«, ONDINE ODE 1110–2Q; Erkki-Sven Tüür: »Violin Concerto No. 3 ›Könelused Tundmatuga‹«, *erkkisven.com/worklist-and-reviews/works-for-solo-instruments-and-orchestra*; Elizabeth Schwartz: »Tchaikovsky's Fifth Symphony and Violinist Vadim Gluzman«, in: Programmheft Oregon Symphony 27.–30. Januar 2023, *orsymphony.org/concerts-tickets/program-notes/2022-23/tchaikovskys-fifth-symphony-and-violinist-vadim-gluzman*; Walter Panofsky: Richard Strauss – Partitur eines Lebens, München 1965; Der Konzertführer – Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart, hrsg. v. Attila Csampai/Dietmar Holland, Hamburg 1987; Wulf Konold: Lexikon Orchestermusik Romantik, München 1989.

BILDNACHWEISE

Foto: Nicholas Collon (1) © Chris Christodoulou; Foto: hr-Sinfonieorchester (1+2) © Ben Knabe; Foto: Magnus Lindberg © Philip Gatward; Foto: Erkki-Sven Tüür © Talis Taim; Foto: Vadim Gluzman © Felix Broede; Foto: Nicholas Collon (2) © Jim Hinson; Foto: Julika Hasler © privat.

HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

REDAKTION

Adam Gellen

GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

SATZ UND DRUCK

Druckerei Zeidler |
Mainz-Kastel



JETZT NEU
Einfach spenden – via PayPal:
freunde.hr.sinfonie@gmail.com

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER

MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf *hr-sinfonieorchester.de* unter »Förderer«. Auch Spenden sind willkommen – z.B. einfach via PayPal: freunde.hr.sinfonie@gmail.com.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Fr/Sa 03./04.05.2024 | 20 Uhr | Alte Oper | KiezPalast
DIE ALTE OPER BESCHLEUNIGT: TEMPO! TEMPO!

Di 07.05.2024 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Forum N
LIEBE UND HASS

So 12.05.2024 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik
IM RAUSCH GEBOREN

Do 16.05.2024 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Trumpet in Residence
Fr 17.05.2024 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Trumpet in Residence
PAS DE DEUX

Do 23.05.2024 | 19 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert
Fr 24.05.2024 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert
HIMMELSBlick

Tickets und Informationen unter:
(069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de

